

Texte der Gesänge:

II. Verdi

Rezitativ und Arie des Renato „Erhebe dich, dort im Zimmer“ aus der Oper „Der Maskenball“

Rezitativ.

Erhebe dich, dort im Zimmer
Magst deinen Sohn du wiedersehen.
Verbirg in Nacht und Schweigen [Schande.
Dort des Gatten Schmach und deine tiefe

Nein, nicht an ihr, die ihr Herz nicht bewachte,
Darf den Schimpf ich rächen!
In anderm, o, in anderm Blute
Will ich den Frevel verlöschen!

In deinem Blute!
Aus deinem falschen Herzen
Läßt dieser Stahl es fließen,
Ja, er soll meinen Qualen ein Rächer sein!

Arie.

Ja, du warst's, der das Herz mir entwendet,
Das der Himmel zum Glück mir gesendet;
Du vergiftetest durch den schwärzesten Frevel
Jede Lust, die das Leben mir beut.

Durch Verrat lohnst du mir jene Treue,
Die ich, arglos vertrauend, dir immer geweiht.
O, entzückende, selige Stunden,
Ihr seid ewig für mich entschwunden,
Wo Amelia so schön und so unschuldsvoll
Ihre Liebe mir schüchtern gestand!
Welcher Wechsel! Von Wut und von Rache
Ist heute das Herz mir entbrannt!
O ihr wonnevollen Stunden,
Ewig seid ihr entflohn!

III. Hugo Wolf

Der Freund

Wer auf den Wogen schlief,
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe,
Vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen
Zu wildem Tanz und Fest,
Wen hoch auf dunklen Straßen
Die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren,
Durch Nacht und Klippen hin
Lernt der das Steuer führen
Mit sidrem ernstem Sinn.

Der ist von edtem Kerne,
Erprobt zu Lust und Pein,
Der glaubt an Gott und Sterne,
Der soll mein Schiffsmann sein.

J. v. Eichendorff

Der Rattenfänger

Ich bin der wohlbekannte Sänger,
Der vielgereiste Rattenfänger,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiß besonders nötig hat;
Und wären's Ratten noch so viele
Und wären Wiesel mit im Spiele;
Von allen säub'r ich diesen Ort,
Sie müssen mit einander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger,
Mitunter auch ein Kinderfänger,
Der selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die goldnen Märchen singt.
Und wären Knaben noch so trußig,
Und wären Mädchen noch so stußig,
In meine Saiten greif' ich ein,
Sie müssen alle hinterdrein!

Dann ist der vielgewandte Sänger
Gelegentlich ein Mädchenfänger;
In keinem Städtchen langt er an,
Wo er's nicht mancher angetan.
Und wären Mädchen noch so blöde,
Und wären Weiber noch so spröde,
Doch allen wird so liebe bang
Bei Zaubersaiten und Gesang.

Ich bin der wohlbekannte Sänger,
Der vielgereiste Rattenfänger,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiß besonders nötig hat;
Und wären's Ratten noch so viele
Und wären Wiesel mit im Spiele,
Von allen säub'r ich diesen Ort,
Sie müssen mit einander fort.

Goethe

Der Feuerreiter

Zum Verständnis des folgenden Liedes sei die ihm zugrunde liegende hübsche Volkssage hier wiedergegeben, wie sie Mörike in seinem Roman „Maler Nolten“ dem Schauspieler Larkens erzählen läßt, bevor derselbe gewissermaßen als Fortsetzung seiner Erzählung die „saurige Romanze“ singt. „Wenn Sie etwa über den Kornmarkt gehen, wird Ihnen ein altes weitläufiges Werkhaus auffallen, wo gewöhnlich die Frachtfuhrleute herbergen. Es lehnt sich an einen runden Turm, der zu dem Hause gehört und wohnbar ist. Darin saß in der Zeit des dreißigjährigen Krieges ein sonderbarer Kauz zur Miete; man nannte ihn den tollen Kapitän. Er soll in einem kaiserlichen Regiment Hauptmann gewesen sein und seine Heimatrechte durch irgend ein Verbrechen verwirkt haben. Sein Schicksal machte ihn menschenfurcht, mit niemand trat er in näheren Verkehr, ließ sich das ganze Jahr auch niemals auf der Straße blicken, außer wenn in der Stadt oder in der Umgegend Feuer ausbrach. Er witterte das jedesmal. Man sah ihn dann an seinem kleinen Fenster in einer roten Mütze totenblau hin und wieder gehen. Gleich mit dem ersten Feuerlärm, nicht selten wohl auch schon zuvor, und eh' man nur recht wußte, wo es brenne, kam er auf einem magern Klepper unten aus dem Stall hervorgesprengt und jagte spornstreichs unfehlbar der Unglücksstelle zu. Nun geschah's“ —

Schelt ihr am Fensterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es sein,
Denn er geht schon auf und nieder.

Und auf einmal, weld' Gewühle
Bei der Brücke, auf dem Feld!
Horch! das Feuerglödlein gellt:
Hinterm Berg, hinterm Berg
Brennt es, in der Mühle!

Schaut! da sprengt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter.

Querfeldein durch Qualm und Schwüle
Rennt er schon und ist am Ort.
Drüben schallt es fort und fort:
Hinterm Berg, hinterm Berg
Brennt es, in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen,
Mit des heiligen Kreuzes Span
Frentlich die Glut besprochen. —

Weh! Dir grinst vom Dachgestühle
Dort der Feind im Höllenschein!
Gnade Gott der Seele dein!
Hinterm Berg, hinterm Berg
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borst in Trümmer. —
Doch den kecken Reitersmann
Sah man von der Stunde nimmer.

Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe samt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern Mähre sitzen.

Feuerreiter, wie so kühle
Reitest du in deinem Grab!
Husch! Da fällt's in Asche ab!
Ruhe wohl, ruhe wohl,
Drunten in der Mühle!

Mörike

Nächsten Dienstag, 21. Oktober, 7 Uhr, im Vereinshaus

— auf vielseitiges Verlangen! —

Richard Strauß - Liederabend

von Kammersänger Friedrich

BRODERSSEN

Nationaltheater München

Am Flügel: LINDE BRODERSSEN

Karten ab Mittwoch bei F. Ries, Seestr. 21